

Rundschau.

Berlin, 27. Januar. Die diesjährige Prinz Heinrich-Fahrt gelangt soeben durch den Kaiserlichen Automobilklub und den Royal Automobile Club of Great Britain für die Zeit vom 4. bis 20. Juli zur Ausschreibung. Darnach ist die Prinz Heinrich-Fahrt 1911 im Gegensatz zu früheren Jahren kein internationaler Wettbewerb, sondern eine freundschaftliche Gesellschaftsfahrt der beiden genannten Klubs, die nur in zweiter Linie dem Zweck dienen soll, über die Toureneigenschaften der daran beteiligten Wagen Zeugnis abzulegen. Die Fahrt wird in Deutschland vom Kaiserlichen Automobilklub und in England vom Royal-Automobilklub geleitet. Sie wird in Homburg vor der Höhe beginnen und in London endigen.

In der letzten Samstagsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses gab es folgenden Zwischenfall: Der sozialdemokratische Abgeordnete („Zehn Gebote“) Hoffmann hatte im Aerger darüber, daß Ausführungen seines Parteigenossen Veinert von den Konservativen des Hauses mit Heiterkeit aufgenommen wurden, diesen zugerufen: „Am vielen Lachen erkennt man den Narren und an Ihrem Lachen erkennt man Sie!“ Der Präsident v. Kröcher dachte diese unparlamentarische Bemerkung statt durch einen Ordnungsruf damit zu erledigen, daß er sagte: „Herr Hoffmann, ich nehme Sie in diesem Fall nicht ernst.“ Abg. Hoffmann lobnte aber die, freilich im Ausdruck nicht eben geschickte Nachsicht schlecht, indem er in einer persönlichen Bemerkung entgegnete: „Ich frage nun den Präsidenten, ob er mich jetzt ernst nimmt, wenn ich sage, ich halte diese Äußerung für eine Unverschämtheit.“ Unter großer Unruhe im Hause erklärte Hr. v. Kröcher: „Dem Präsidenten Unverschämtheit vorzuwerfen, wenn er aus reiner Gutmütigkeit gefehlt hat, geht denn doch ein bißchen weit. Es tut mir leid, daß wir jetzt schon so weit am Ende der Sitzung stehen, daß jetzt nur noch ein Redner auf der Liste steht. Den einen Redner kann er nun auch noch hören. Sonst hätte ich von meinen Nachmitteln Gebrauch gemacht und würde ihn von dieser Sitzung ausgeschlossen haben.“ Der letzte Redner, der Nationalliberale Lohmann, erklärte unter lebhaftem Beifall des Hauses, daß er angesichts dieser Situation auf das Wort verzichte und ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen.

Vor kurzem hielt der badische nationalliberale Parteiführer Oberschulrat Rebmann in Waldshut eine Rede, die nun Anlaß zu Zeitungserörterungen

gibt. Rebmann führte darin u. a. aus: „Man hört jetzt, daß 120 Sozialdemokraten in den neuen Reichstag einziehen werden und sieht den deutschen Reichstagen schon in den Abgrund fahren. Das ist ganz töricht. Abgesehen davon, daß ich an einen solchen Erfolg der Sozialdemokratie nicht glaube, so frage ich, wenn er kommt, aus welchem Grund? Wir haben drei Millionen sozialdemokratische Wähler gehabt, organisierte Sozialdemokraten sind es kaum dreiviertel Millionen. Es waren also viermal so viel Leute, die sozialdemokratisch gewählt haben. Sind das Sozialdemokraten, die Tag und Nacht auf den Umsturz hinarbeiten? Es sind ganz ruhige Leute. Früher hat man sich Luft gemacht im Wirtshaus, mit der Faust auf den Tisch geschlagen, weil der Oberamtmann oder der Bürgermeister einen Strafzettel geschickt hatte. Heute wird der Stimmgabel als Instrument benutzt, um der Unzufriedenheit über dies und jenes Ausdruck zu geben.“

Nürnberg, 24. Jan. Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten errichtet die Stadt Nürnberg eine Stiftung für Kriegsveteranen mit einem Betrage von 100 000 Mk., woraus alljährlich 10 000 Mk. verteilt werden sollen. In Anbetracht dessen, daß die Kriegsveteranen sich sämtlich bereits in einem ziemlich hohen Alter befinden und ihre Zahl mit jedem Jahre abnimmt, wird es möglich sein, Jahr für Jahr höhere Beträge an die einzelnen daraus zu entrichten.

Der „Norddeutsche Lloyd“ hat der Türkei seine beiden Dampfer „Oldenburg“ und „Darmstadt“ fest in Kauf gegeben. Die Uebernahme der beiden Schiffe erfolgt nach einer durch die türkische Anlaufskommission vorzunehmender Besichtigung. Nach Dotation der Schiffe wird der Anlauf und die Abnahme von dem Ergebnis einer Probefahrt, bei der die kontraktlich vereinbarte Geschwindigkeit festzustellen ist, abhängig sein.

Meh, 25. Januar. Ueber den Brand des Garnison-Lazarets wird noch gemeldet: Fast die gesamten Kriegsbefehle an Decken, Leinwand, Verbänden usw. im Werte von über 500 000 Mk. sind vernichtet. Die Entstehungsurache des Brandes ist jetzt aufgeklärt. Die alten Ramine des Lazarets, die schon im Jahre 1879 einmal einen Brand im nördlichen Flügel verursachten, sind auch diesmal als Brandstifter anzusehen.

Baden-Baden, 23. Jan. Am heutigen 24. Januar war unsere elektrische Straßenbahn genau ein Jahr im Betrieb. Und schon jetzt kann man sagen, daß das finanzielle Ergebnis derart günstig ist, wie es auch die Freunde der Bahn nicht voraus-

gesehen haben. Von der Kommission war für das erste Betriebsjahr (24. Januar bis 31. Dezember) eine Einnahme von 122 000 Mk. herausgerechnet worden. Tatsächlich aber wurden bis Ende Dezember 207 512 Mk. vereinnahmt. Es bleibt nur zu wünschen, daß die neu zu erstellende Bergbahn auf den Merkur gleich gute Ergebnisse bringen möge.

Die Berichte über den Stand der Pestepidemie in der Mandschurei lauten immer trostloser. Im Chinesenviertel von Chardin erliegen durchschnittlich etwa 300 Personen der furchtbaren Seuche. Die Russen beginnen aus Chardin zu fliehen. In den Eisenbahnzügen kommen viele Erkrankungen vor. In Kuantschendse werden täglich hundert Erkrankungen festgestellt. Die Zahl der Pestfälle nimmt in Mukden und Girin unheimlich zu. In Chardin traten die Arbeiter der mandschurischen Bahn in den Streik, nachdem ihre Bitte, sie von den chinesischen Arbeitern, die sie mit Pest infizieren, zu isolieren, nicht beachtet worden war. Der russische Gesandte in Peking machte der chinesischen Regierung erste Vorstellungen über die ungenügenden Maßregeln gegen die Pest in der Mandschurei.

Württemberg.

Bei den württ. Gerichten sind im ganzen zugelassen 380 Rechtsanwälte. Davon stehen vor bei dem Oberlandesgericht 63, bei den Landgerichten in Stuttgart 107, in Heilbronn 33, in Tübingen 31, in Rottweil 31, in Ellwangen 20, in Hall 16, in Ulm 38, in Ravensburg 33. Die bei den Landgerichten zugelassenen Rechtsanwälte sind auch zugleich bei dem Amtsgericht ihres Wohnsitzes zugelassen. Nur bei Amtsgerichten sind 8 Rechtsanwälte.

Stuttgart, 26. Januar. Der lgl. württ. Automobilklub hat nunmehr zwischen Weilmorfeld und Feuerbach den erforderlichen Platz gekauft, um die schon vor einiger Zeit geplante Automobilschule einzurichten. Der Platzwerb erforderte rund 25 000 Mark.

Freudenstadt, 25. Januar. (Eisenwert Friedrichstal.) Aus dem soeben ausgegebenen Etat der württ. Berg- und Hüttenwerke entnehmen wir u. a. folgendes: Als Ertrag sind 60 000 Mk. vorgesehen, wovon 30 000 Mk. zur laufenden Verwaltung der Staatshauptkasse fließen sollen; 20 000 Mk. sind für die Vergrößerung des Magazins und 10 000 Mark für den Einbau weiterer Hämmer zur Konzentrierung der Sensenfabrikation in Friedrichstal vorgesehen. Würde sich der Geschäftsgang besser als angenommen gestalten, so sollen weitere, außerordent-

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

10) (Schluß.) (Nachdr. verb.)

„Aber Gertrud, Gertrud, sprich, Mensch, was ist mit ihr geschehen, was weißt du von ihrem Verbleib?“ unterbrach Georg ungestüm den Bericht des treuen Burgvogts.

„Ach, edler Herr,“ erwiderte gesenkten Hauptes Siegwart, „ehe ich die Burg verließ, durchspähte ich alle Räume nach eurer Braut, aber vergeblich, nicht eine Spur war von ihr zu entdecken und nehme ich an, daß sie schon bei Beginn des Kampfes die Burg ebenfalls auf dem geheimen Gange verlassen hat.“

Was war nun zu tun? Wohin konnte sich Gertrud gewandt haben? oder hatte sie sich in irgend einem Winkel der Burg versteckt, war hier von Ritter Harold entdeckt und nach seiner Burg Rehbergen geschleppt worden? Diese Annahme schien dem Grafen wie dem Junker die Wahrscheinlichste zu sein und es galt nun, dem frechen Räuber seine Beute wieder abzufragen und ihn für seine Freveltat gebührend zu züchtigen. Mit seinen paar Leuten war dies der Graf aber nicht im Stande und er sandte daher einen Eilboten an seinen Freund, den mächtigen Grafen von Bärenstein, dessen Besitzungen freilich zwei Tagereisen von Herrenried entfernt im Würzburgischen lagen, mit der Bitte, um schleunigsten Beistand. Unterdessen richteten sich die Uebrigen in den Trümmern von Herrenried, so gut es eben

gehen wollte, häuslich ein, während Georg die Umgegend durchstreifte, um etwas über Gertrud zu erfahren, allerdings ohne Erfolg; namentlich beobachtete er die nur wenige Meilen von Herrenried gelegene Burg seines Todesfeindes, des Ritters Harold von Rehbergen, genau, und wenn Georg daran dachte, wie sehnlichst dort Gertrud wahrscheinlich ihrer Befreiung harren würde, da war es ihm, als müßte er ohne Weiteres auf die Burg lossprengen und sich mitten durch die Feinde den Weg zu seiner Geliebten bahnen.

Dies wäre indessen mehr wie Wahnsinn gewesen und mit glühender Ungeduld sah Georg, wie auch Graf Herrenried, der erbetenen Hilfe entgegen, die denn endlich auch nach einigen Tagen mit dem abgesandten Boten eintraf! Es war ein stattlicher Trupp Gewappneter, die auserlesenen Mannschaften des Grafen Harro von Bärenstein und dieser selbst, eine hohe kräftige Gestalt, führte seine Mannen an. Es wurde Kriegsrat gehalten und beschlossen, unverzüglich gegen Rehbergen zu marschieren und womöglich durch Ueberfall zu nehmen. Ritter Harold schien aber von dem Vorhaben Kunde erhalten zu haben, denn als Graf Herrenried und Graf Bärenstein mit ihrem Fähnlein den Versuch machten, Burg Rehbergen nächstlicherweile zu überfallen, wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgewiesen und auch ein am nächsten Tag unternommener Sturm hatte keinen besseren Erfolg. Die Belagerer ließen sich aber nicht abschrecken und endlich gelang es ihnen, in die Burg einzudringen, wobei Junker Georg der Erste war.

Mit hochgeschwungenem Schwerte stürmte er allen voran, und gerade auf dem Burghof traf er mit Ritter Harold zusammen. Ein wüthender Zweikampf entspann sich zwischen den beiden Todfeinden, der aber bald zu Gunsten des Junkers entschieden wurde, denn ein furchtbarer Hieb desselben spaltete dem Ritter das Haupt; über die Leiche desselben hinweg stürmte Georg in die Räume der Burg, mit mächtig hallender Stimme Gertruds Namen rufend. Aber keine Spur von der Anwesenheit der Geliebten ließ sich entdecken, bis schließlich ein bei der Erstürmung der Burg gefangen genommener Knappe des Grafen Harold auf Befragen mit aller Entschiedenheit erklärte, daß ein Edelfräulein sich auf der Burg nicht aufgehalten habe.

Mit tiefer Trauer im Herzen kehrten Graf Herrenried und Junker Georg, nachdem die Burg Rehbergen verbrannt und beinahe dem Erdboden gleich gemacht worden war, nach Herrenried zurück, aber hier konnten sie nicht bleiben und so beschlossen sie denn, nach den Gütern in Böhmen, mit denen Junker Georg vom Kaiser belehnt worden war, zu ziehen. Es war am zweiten Morgen nach der Erstürmung und Zerstörung der Burg Rehbergen, der Graf und Junker Georg waren eben im Begriff, ihre Reise anzutreten, als plötzlich ein Reiter daher gesprengt kam und nach dem Grafen Herrenried fragte. Als dieser sich zu erkennen gab, berichtete der Fremdling, daß er von der Äbtissin des Nonnenklosters mit dem Befehl abgeschickt worden sei, dem Grafen die Meldung zu überbringen, daß seine Tochter im



